Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 273 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Mittwoch den 13. Oktober 1875. (Eduard). Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 12. Okt. Der Minister des Innern soll sich entschlossen haben, die Verwaltungsgesetze für die Westprovinzen dem Landtage vorzulegen. Wenn der Reichskanzler aus Italien wieder zurückgekehrt sein wird, dann soll im Ministerrathe darüber berathen werden. Wie es heißt will die Regierung darauf bestehen, daß die Amtsvorsteher nicht gewählt, sondern von der Regierung ernannt werden.

— Wie die „Voss. Ztg." meldet, wird dem nächsten Landtage u. A. der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Auflösung des Lehnsverbandes in der Provinz Westfalen, vorgelegt werden.

— Unsere Officiösen sind neuerdings eifrig bemüht, Frankreich gegenüber die zuversichtlichste Friedensstimmung zur Schau zu tragen, und man könnte nach den Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg." und ähnlicher Blätter fast vergessen, daß dieses Jahr einen April gehabt hat, in welchem ein nordischer Aeolus alle Winde losließ und sie einen gewaltigen Sturmtanz aufführen ließ, dem erst das „Quos ego" eines nordischen Neptun ein Ende machen konnte. Der gegenwärtigen französischen Regierung — es ist immer noch die vom April — wird das Zeugniß ausgestellt, daß sie sich bemühe, „die Revanche-Ideen aus den Gedanken der Nation zu verbannen und Frankreich immer wieder nur auf die Arbeit und den Frieden zu verweisen"; auch der augenblickliche Stand der beiderseitigen Beziehungen wird als ein so „erheblicher Fortschritt" begrüßt, daß „auch der militärische Aufschwung Frankreichs nichts Beunruhigendes enthält". Es wäre zu wünschen, daß sich der Reichstag diese Versicherungen der „Nordd. Allg. Ztg." nicht entgehen ließe; dieselben würden sich bei der Berathung des Militärbudgets gewiß nutzbringend auch für Deutschland verwerthen lassen. Wir unsererseits, bemerkt die „Frkf. Ztg.", möchten uns nur die Frage erlauben, warum denn, wenn die Dinge sich so friedlich anlassen, wie es die Regierungsorgane kund thun, nicht wenigstens das lästige, die deutsche Landwirthschaft schädigende Pferdeausfuhrverbot endlich aufgehoben wird. Die Fortdauer desselben setzt ebensogut wie der Erlaß die Befürchtung eines nahen kriegerischen Ausbruches voraus; entweder existirt also eine solche noch und die Officiösen flunkern, oder aber es sind wirklich alle Chancen der Erhaltung des Friedens günstig, und dann gibt es für das Verbot, das eingestandenermaßen eine politische Maßregel war, auch nicht mehr den Schatten einer Berechtigung.

— Der Bundesraths-Ausschuß für Handel und Verkehr hat sich für Errichtung einer Medicinalstatistik, für Erlaß eines Gesetzes über die Todtenschau und über die Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten erklärt. Hiermit kommt der Bundestag nur einem lange gehegten Wunsche der medicinischen Wissenschaft und Praxis entgegen.

— Die Fülle des gesetzgeberischen Stoffes, welche für die nächste Reichstagssession auf der Tagesordnung steht, wird, wie wir wiederholt hervorgehoben haben, schwerlich in einer zweimonatlichen Session überwunden werden können. Ein Officiöser der „Magd. Ztg." hört nun bereits, daß unter den Bundesräthen dieselbe Auffassung herrscht, und daß man nur die Hierherkunft des Reichskanzlers erwartet, um über die möglichst öconomische Eintheilung der Berathungsgegenstände schlüssig zu werden. Man scheine daran zu denken, gewisse Vorlagen, die durch ihre Veröffentlichung eine starke Opposition hervorgerufen haben, erst nach der Budgetberathung einzubringen. Dies würde gleichbedeutend mit einem Fallenlassen der Gesetzentwürfe für diese Session sein. Diese Notiz scheint vorzugsweise auf die Vorlage wegen Revision des Strafgesetzbuchs gemünzt zu sein, die doch mehr Widerstand findet, als der oder die Verfasser wohl vermuthet haben.

— Die „Deutsche Landeszeitung" wirft in ihrer letzten Wochenrundschau einen Rückblick auf unsere socialen Zustände im letzten Vierteljahre. Es heißt da: „Das letzte Vierteljahr des fünfundsiebenzigsten Jahres ist mit dieser Woche begonnen, der letzte Rest des dritten Viertels dieses neunzehnten Jahrhunderts, das in seinem ersten Viertel den Cäsar der französischen Revolution im schweren Kriege niederwarf, am Ende des zweiten nach langen glücklichen Friedensjahren uns wieder mit revolutionären Eruptionen heimsuchte, denen bis jetzt nur Kriege auf Kriege gefolgt sind. Seltsames Gebahren! Die öffentliche Meinung schwärmt immerdar von „Cultur" und „fortschreitender Civilisation", der „Humanismus" wird auf allen Stegen und Wegen gepredigt, und damit nimmt der Krieg in erschreckendem Maße überhand, der Zwist der Völker wächst in Progressionen. Die Schienen-Verbindungen sollten die Völker näher an einander bringen, also träumten die Doctrinäre, und siehe da: sie sind zu echten Heerstraßen des Krieges geworden. Auch die „Bildung" und die „Schule" übermannt den Dämon in der Menschennatur nicht; trotz aller Schulbildung wächst die Zahl der Verbrechen, und die neue „Rohheits-Statistik" muß in allen Großstadt-Centren, ja auch auf dem Lande, mit trauerndem Herzen ungeahnte Auswüchse der Verwilderung in immer steigender Zahl verzeichnen. Die „sociale Frage" war sonst kein Sphinxräthsel, über das sich die Gelehrten die Köpfe zerbrachen, aber auch den Gründer- und Börsen-Schwindel, die ganze Papier-Differenz- und Procentchen-Wirthschaft kannten unsere Vorfahren nicht. Sollte dies nicht alles mit einander im causalen Zusammenhang stehen? .... Für uns ist dies zweifellos. Die Menschennatur ist nicht besser und nicht schlechter geworden, sie blieb immer dieselbe; nur die Verhältnisse sind es, die sie zu jenen räthselvollen Erscheinungen an den Individuen zwingt, die wir, wir können nicht anders, als eine beginnende Auflösung und Anarchie der Gesellschaftszustände bezeichnen müssen. Die seltsame Thatsache, daß sich aus allen diesen glänzenden Deductionen immer das stricte Gegentheil von der deducirten Erwartung gibt, weist doch untrüglich darauf hin, daß ein Fehler in unseren derzeitigen Zuständen steckt — mag's auch nur ein Rechenfehler sein, verhängnißvoll ist er genug. Die so viel und heiß ersehnte „Freiheit" ist nicht zur Freiheit der lebensvollen Bewegung und des ethischen Handelns erblüht, sie ist in die Freiheit des Betruges und der Begaunerung aller redlichen Arbeit ausgeartet. Die Gleichheit steht da im Buchstaben des Gesetzes, allein diese stolze Göttin ist keinen Pfifferling werth, wenn sie nur den Trost gibt, daß die Bettler und die Sklaven den Wahrspruch „gleiche Brüder, gleiche Kappen" empfinden. So sieht der sociale Horizont aus, er hat seinen verheißenen „Fortschritt" schlecht erfüllt; er wollte Frieden, Reichthum und Glückseligkeit schaffen und schuf Krisen, Elend, Selbstmorde ohne Zahl, Schaden am Besitz und Enttäuschung überall."

— Der wiederholte unbefugte Gewerbebetrieb in einem und demselben Kalenderjahre stellt, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 10. September d. J., ein neues Vergehen dar, sobald er nach erfolgter Bestrafung wegen dieses Vergehens stattfindet.

— In dem Verlage der Actien-Gesellschaft „Germania" erschien vor Kurzem eine Broschüre „Kritik der Motive zum Reichsgesetz vom 4. Mai 1874", in welcher ein Passus enthalten ist, der dem Fürsten Reichskanzler Veranlassung gab, einen Strafantrag wegen Beleidigung seiner Person zu stellen. Es wurden deshalb die beiden Geranten der Actiengesellschaft „Germania" unter Anklage gestellt, die Herren Edmund Eirund und Legationsrath v. Kehler, welch' Letzterer den Nachweis führte, daß er mit den Verlagsgeschäften der Gesellschaft nichts zu thun habe. Bezüglich seiner beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung, worauf auch der Gerichtshof erkannte. Hr. Eirund, der sich der Nennung des Verfassers weigerte, bestritt die Beleidigung; wenn in dem incriminirten Passus gesagt werde, Fürst Bismarck berufe sich zur Rechtfertigung des allegirten Gesetzes auf den code pénale, ohne zu bedenken, daß derselbe die Strafe der Verbannung auf den Verfassungsbruch setze, als welcher sich das Gesetz qualificire, so müsse nicht außer Betracht gelassen werden, daß in Preußen das französische Gesetzbuch eben keine Giltigkeit habe. — Der Gerichtshof erachtete in dem incriminirten Passus allerdings den schweren Vorwurf der dolosen Verfassungsverletzung; er verurtheilte den Angeklagten aber nur zu 180 Mark Geldbuße event. 30 Tagen Haft, da die Broschüre augenscheinlich nur für einen beschränkten Leserkreis bestimmt sei und einen solchen auch nur gefunden habe.

— Der ständige Ausschuß des Landes-Oeconomie-Collegiums, welcher zusammenberufen worden ist, um sich über die von der Aufhebung der Eisenzölle berührten landwirthschaftlichen Interessen zu äußern, wird morgen hier seine Sitzungen beginnen. Es scheint zweifellos, daß der ständige Ausschuß sehr entschieden gegen die Schutzzöllner Stellung nehmen wird.

— Bezüglich der Wasserrechts-Reform will der Landwirthschaftsminister Sachverständige zu einer Conferenz über die derselben zu Grunde liegenden Principien einberufen.

— Durch Allerhöchste Ordre vom 28. September d. J. hat der Kaiser die deutsche Wehrordnung genehmigt, durch welche alle entgegenstehenden Bestimmungen, namentlich die Militär-ersatz-Instruction vom 26. März 1868, aufgehoben werden. Die deutsche Wehrordnung besteht aus zwei Theilen; der erste Theil, die Ersatzordnung, aus 100 Paragraphen in 15 Abschnitten: 1) Organisation des Ersatzwesens, 2) Wehrpflicht und deren Gliederung, 3) Militärpflicht, 4) Grundsätze für Entscheidungen über Militärpflichtige, 5) Listenführung, 6) Ersatzvertheilung, 7) Vorbereitungsgeschäft, 8) Musterungsgeschäft, 9) Aushebungsgeschäft, 10) Schiffermusterungsgeschäft, 11) Schluß des Ersatzgeschäftes, 12) Einstellung und Entlassung, 13) freiwilliger Eintritt zum drei- oder vierjährigen Militärdienst, 14) einjährig freiwilliger Dienst, 15) Ersatzgeschäft im Kriege. Es liegen Schemata bei: Landwehr-Bezirkseintheilung für das Deutsche Reich, Prüfungsordnung zum einjährig freiwilligen Militärdienst 2c. Der zweite Theil, die Controlordnung, umfaßt 23 Paragraphen in 5 Abschnitten: 1) Organisation der Controle, 2) Erfüllung der Wehrpflicht bis zum Beginn der Dienstpflicht, 3) Erfüllung der Dienstpflicht, 4) Classificationsverfahren, 5) Unabkömmlichkeitsverfahren und verschiedene Schemata.

— Nach den für die bevorstehende Volks- und Gewerbezählung ertheilten Weisungen sollen, wie die „Köln. Ztg." meldet, in den einzelnen Gemeinden und Orten diejenigen Personen als ortsanwesend betrachtet werden, welche „in der Nacht" vom 30. November auf den 1. December d. J. in den betreffenden Gemeinden und Ortsbezirken sich aufhalten.

♂ Das Teufelsschmiedchen.

Von Maria Lenzen, geb. di Sebregondi.

33 Fortsetzung.

Er lachte und schlug in die dargebotene Hand; als er aber dabei wahrnahm, daß sein einst so blühender Liebling jetzt doch eigentlich blaß und traurig aussehe, kam etwas wie Rührung über sein gutes Gesicht. Er wandte sich vom Tische und schritt unter die Bäume. Bekümmert empfand er, wie durch den Eintritt Cäciliens in sein Haus Anna's bescheidene Freuden eine Schmälerung erfahren hatten, und wie sie seit der Ankunft Paul's fast zu nichte geworden waren. „Ja, ja, sie verbittern dem armen Flachsfinken die paar vergnügten Stunden, die er hier außerhalb seines traurigen Käfigs zubringen darf. Aber leider kann ich's nicht ändern," murmelte er vor sich hin. „Ich konnte doch der verwaisten Tochter meines Bruders das Haus nicht verschließen, als auch ihre Mutter starb . . . hm, hm, meine Frau Schwägerin hat ein hübsches Kräutchen aus dem Mädchen gezogen! — Und eben so wenig konnte ich ein Veto einlegen, als Josephine ihren Schwestersohn einzuladen wünschte. Aber mit dem Einzug dieser fremden Truppen ist für meinen armen kleinen Rekruten eine harte Campagne angebrochen."

Paul hatte am Tische Platz genommen, ohne sich an dem Gespräche der Uebrigen zu betheiligen; er hatte während desselben die beiden jungen Damen unwillkürlich mit einander verglichen, und er mußte sich gestehen, daß er nicht zu einem für Cäcilie günstigen Resultate kam. Sie hatte, das ließ sich nicht leugnen, neben großer Schönheit eine stolze Sicherheit in ihrer Haltung und eine Eleganz in jeder Bewegung wie auch in der Wahl ihres Anzuges, welches sie eben so außergewöhnlich als anziehend erscheinen ließen. „Aber die seidene Robe und der Spitzenkragen allein machen es nicht aus, eben so wenig wie der blendende Teint und die schlanken Finger," dachte Steinwerth. „In einer Unterhaltung, wie sie eben jetzt stattfand, würde ich von meiner Schwester, falls ich eine hätte, lieber die Worte und Mienen dieses armen Aschenbrödels als die des gnädigen Fräuleins angewandt sehen."

Auf die Frage seiner Tante, ob er jetzt, da es weniger warm sei, die vorhin verschmähte Tasse Thee annehmen wolle, bat er freundlich darum; und als Anna sie ihm reichte, nahm er sie ihr mit einer höflichen Verbeugung ab. Sie wurde dunkelroth. Es war noch nie geschehen, daß er, wenn es nicht unumgänglich nöthig war, es der Mühe werth erachtet hatte, eine der gebräuchlichen gesellschaftlichen Formen gegen sie zu beobachten. Jetzt war sie sich nicht klar darüber, ob er ihr eine Artigkeit damit erweisen oder sie verspotten wolle; aber getreu ihrem Vorsatze, ihm so wenig wie möglich ein Recht zu dem Glauben zu gestatten, als ob er einen Einfluß auf ihre Gefühle zu üben vermöge, war ihr plötzliches Erröthen das einzige Zeichen dafür, daß sie die leichte Veränderung seines Benehmens gegen sie bemerkt habe. Sie fuhr mit der aufmerksamsten Theilnahme in ihrem Gespräche mit der Frau Oberst fort. Es betraf Eberhard's liebliche Idylle „Hannchen und die Küchlein", welche Frau v. Sendenhorst ihr geschenkt, und die sie am eben verflossenen Sonntage mit ihrer Mutter zu Ende gelesen hatte. Paul mußte sich selber eingestehen, daß ihr Urtheil von richtigem Geschmack und feinem Verständniß für die Schönheiten der Dichtung zeuge; er betheiligte sich indeß nicht viel an der Unterhaltung, welche auch bald einen Mißton dadurch erhielt, daß Cäcilie die Bemerkung machte, das Buch sei eigentlich nicht bedeutend genug, um es, wenn man es ein Mal glücklich zu Ende gelesen, noch von A bis Z wieder durchzusprechen.

„Sie haben vollkommen Recht, von Ihrem Standpunkte aus, mein gnädiges Fräulein," sagte Steinwerth ernsthaft. „Sie sind gewöhnt, alles im Lichte des bewegten Lebens einer größeren Stadt zu sehen, und da kommen Ihnen die Zustände des Dörfchens, die der Dichter schildert, kleinlich vor. Wer aber von der großen Welt nichts kennt als die Idylle von Ravenschlag, der mag freilich entzückt in den Spiegel schauen, welchen der Sänger Hannchens ihm vorhält."

Jetzt wußte wieder Cäcilie nicht, ob er eine Artigkeit oder einen Spott gegen sie ausgesprochen hatte. Steinwerth half ihr auch nicht das Räthsel lösen; er erhob sich, grüßte die Damen und ging in das Haus.

Es war gegen das Ende des August und die Länge der Tage merklich im Abnehmen begriffen. So ging die Dämmerung bereits in wirkliches Dunkel über, als Anna auf ihrem Wege nach Hause an der Seite der alten Nätherin über die Nepomuk-Brücke schritt. Sie sprach heiter mit ihrer getreuen Begleiterin; der Abend war ein so schöner gewesen, wie sie lange keinen mehr erlebt hatte. Der Oberst und seine Gemahlin hatten sich heute wo möglich herzlicher noch als sonst gegen ihren Schützling bewiesen, Steinwerth hatte sich jeder Kränkung gegen Anna enthalten, und an Cäciliens scharfe Weise war Anna nachgerade so sehr gewöhnt, daß dieselbe keinen nachhaltigen Eindruck mehr auf sie machte.

Eben begannen die beiden Wanderinnen den kleinen Abhang zu ersteigen, der von der Brücke zum Walde hinaufführte, als Dora plötzlich stehen blieb und mit einem erschrockenen: „Gott schütz' uns!" die Hand auf Anna's Arm legte.

„Was gibt's Dora?" fragte Anna in keineswegs gedämpftem Tone; denn sie kannte die Aengstlichkeit ihrer Begleiterin und glaubte, daß sie sich vor einem Schatten fürchte.

„Still, still!" flüsterte Dora; „da .... da .... ein Mensch — ein Kerl, der uns aufpaßt."

Wirklich löste sich in diesem Augenblicke eine große, dunkele Gestalt vom Saume des Waldes ab und kam den Hügel herunter. Dora drängte sich zitternd und jammernd an ihre Begleiterin, welche dem Ankömmling scharf entgegensah und dann ganz ruhig sagte: „Du hast keinen Grund zur Furcht, Dora; es ist Herr Steinwerth."

Er war es, und im nächsten Moment stand er an der Seite der Frauen. Er grüßte Anna leichthin und sagte: „Sie machen Ihr Wort wahr, Mamsell Nagelmann; aus Furcht wenigstens fliehen Sie nicht vor mir."

„Nein, Herr Steinwerth," erwiderte sie, „ich fliehe nicht; aber ich möchte auch den zweiten Theil meines Wortes erfüllen: ich wünsche Ihnen auszuweichen." Und sie trat vom Wege auf den thaufeuchten Rain, um an ihm vorüberzugehen.

Er trat ihr entgegen und sagte in seinem frühern, herben Tone: „Ich werde das verhindern; denn ich habe Sie hier erwartet und will mir die Mühe nicht umsonst gegeben haben."

„Sie haben mich erwartet!" rief Anna erstaunt und ein wenig erschrocken, aber bemüht, äußerlich ihre volle Ruhe zu bewahren. „Eine größere Ueberraschung konnte mir kaum zu Theil werden. Da Sie sich aber selbst sagen können, Herr Steinwerth, daß es keine willkommene Ueberraschung sein kann, bitte ich Sie, dieses Zusammentreffen jetzt enden zu lassen."

„Sie sind eben so aufrichtig als unhöflich," versetzte er achselzuckend, „ermangeln aber des Vermögens, mich zu kränken. Uebrigens müssen Sie ja begreifen, daß ich diese Begegnung nicht zu meinem Vergnügen gesucht habe. Ich kam, wenn auch mit Widerwillen, — wie mein Oheim sich ausdrücken würde: in der guten Absicht, eine Pflicht der Barmherzigkeit zu erfüllen."

„Mein Herr!" rief Anna zornig, „haben ich oder die Meinigen jemals Ihre Wohlthätigkeit angerufen?"

Auch sein Zorn erwachte. „Wenn nicht Sie die meinige, so doch Ihre Mutter die meines Vetters."

„Ihres eigenen Bruders, für ihre verschmachtenden Kinder! Doch das gehört der Vergangenheit an. Meine kleinen Schwestern sind hülflos gestorben — sie bedürfen also jetzt keines Beistandes mehr — und die Tochter meiner Mutter, welche hier vor Ihnen steht, würde sich lieber Tag und Nacht den schwersten Arbeiten unterziehen, als von Ihnen die geringste Unterstützung annehmen."

(Forts. folgt.)

Die Personen, welche sich an Bord solcher Schiffe aufhalten, die im Gebiete eines Staates verweilen, werden dessen ortsanwesender Bevölkerung zugerechnet. Die während der Nacht vom 30. November auf den 1. December d. J. auf Reisen oder sonst unterwegs befindlichen Personen, einschließlich der auf Schiffen sich aufhaltenden, werden da als anwesend gezählt, wo sie am Vormittage des 1. December anlangen. Die Aufnahme erfolgt von Haus zu Haus und von Haushaltung zu Haushaltung mittels namentlicher Aufzeichnung der zu zählenden Personen. Die Zählungs-Formulare sollen außer den Namen der Personen noch weitere, besonders bestimmte Individual-Angaben enthalten. Die Aufnahme der Civil- und Militärpersonen ist in übereinstimmender Weise auszuführen. Die mit der Ausführung der Zählung betrauten Ortsbehörden und Zählungs-Commissionen haben die in den einzelnen Zählbezirken ausgefüllten Zählungsformulare alsbald nach beendigter Aufnahme einer genauen Prüfung zu unterziehen und die etwa erforderlichen Ergänzungen und Berichtigungen sofort zu veranlassen und spätestens bis zum 20. December d. J. zu beendigen. Etwa nöthig werdende Nachzählungen sollen sich nur auf den Stand vom 1. December beziehen, dürfen jedoch nach dem 31. Januar k. J. nicht mehr vorgenommen werden. Nach Ablauf dieses Termins darf nur noch hinsichtlich der Rechnung und der Individual-Angaben eine Berichtigung stattfinden. In Gebieten streitiger Hoheit oder gemeinsamen Besitzes wird die Zählung von Seiten eines der betheiligten Staaten nach Verabredung unter denselben ausgeführt. Die Vornahme der Zählung in den dem deutschen Zollverbande angeschlossenen außerdeutschen Gebieten wird die nächstbetheiligte Bundesregierung veranlassen. Die Aufnahme der Gewerbezählung geschieht, so weit nicht Ausnahmen angeordnet werden, von denselben Zählern, in denselben Zählbezirken und unter der Leitung derselben Ortsbehörden oder Zählungs-Commissionen, welche für Ausführung der Volkszählung bestimmt sind, und sie ist, so weit möglich, durch directe Befragung der Gewerbetreibenden zu bewerkstelligen; sie erfolgt am Wohnorte des Geschäftsleiters. Bei der Befragung ist auf die Gewerbebetriebe einzelner Haushaltungsmitglieder, auf mehrfache Gewerbebetriebe desselben Geschäftsleiters, und auf die Gewerbebetriebe Abwesender besonders Rücksicht zu nehmen.

— Die jährliche Rente, welche der Stadtkreis Berlin als Provinzialdotation in Folge des Dotationsgesetzes vom Jahre 1876 ab erhält, beträgt 264,897 Mark. Daraus müssen indeß an eine Anzahl Institute und Gesellschaften jährlich 107,431 M. bezahlt werden, welche bisher der Staat diesen Gesellschaften und Instituten gewährt hat. So erhält, der „N. Z." zufolge, das Magdalenenstift 7500 M., das Bürger-Rettungsinstitut 3000 M., die deutsche Holzgesellschaft 6542 M., die französische Holzgesellschaft 3120 M., die Kottwitz'sche Anstalt 10,464 M., das Elisabeth-Krankenhaus 900 M., das Friedrichs-Waisenhaus 75,609 M. Verwendbar für die zahlreichen Zwecke, welche das Dotationsgesetz aufzählt, bleiben mithin nur 157,000 M.

— Für den augenblicklich verhältnißmäßigen Ueberfluß an Wohnungen bietet einen interessanten Beweis die Strecke Halle'sches Thor — Kreuzberg, wo ganze Häuser beinahe leer stehen, wie z. B. das Haus Tempelhofer Berg Nr. 4. In der ganzen Gegend bekommt man prachtvolle moderne Wohnungen von 5 großen Zimmern und Zubehör schon für 400 Thlr. und zwar im 2. Stockwerke. Damit ist allerdings aber dem Uebelstande des Mangels für kleinere Mittelwohnungen nicht abgeholfen.

— Das von dem gemeldeten Brandunglück heimgesuchte Hotel „Kaiserhof" und sein Mobilar sind für 2,750,000 Mark versichert.

— Ueber unsere traurige wirthschaftliche Lage läßt sich die gut „reichstreue" „Staatsbürgerztg." also vernehmen: „Die wirthschaftliche Krisis wird augenscheinlich gegen Ende des Jahres durch das Hinzutreten einer höchst acuten Geldkrisis noch sehr wesentlich verschärft werden. Die Einführung der Goldwährung zum 1. Januar k. J., die Wirkung des Bankgesetzes werden beide eine ungemeine Verminderung der Umlaufsmittel zur Folge haben. Während die Regierung in der unseligen Gründungsperiode die damals reichlich circulirenden Baarmittel durch das Hineinwerfen der Milliarden in den Verkehr sehr zur Unzeit vermehrte, zieht sie jetzt, wo man der Baarmittel mehr als je bedürfen wird, höchst bedauerlicher Weise große Summen baaren Geldes an sich, über welche das solide Geschäftspublikum mit Sicherheit glaubte dauernd oder doch wenigstens während der gegenwärtigen Krisis verfügen zu dürfen. So hat der Finanzminister der Seehandlung Befehl ertheilt, nicht weniger als 30,000,000 Lombarddarlehne zu kündigen. Diese 30,000,000 werden nicht etwa gewissenlosen Speculanten, sondern den allersolidesten Geschäftsleuten entzogen, da bei der Seehandlung bekanntlich nur „allerfeinste" Effecten lombardirt werden können. Man soll nicht einmal ständische, auf Gegenseitigkeit beruhende Institute bei dieser Lombardkündigung verschont haben. Es wäre interessant, zu erfahren, ob man gegen das Haus Bleichröder und die Discontogesellschaft [des Hrn. Miquel] mit einer ähnlichen Rigorosität vorgegangen ist. Bekanntlich wurde im Jahre 1873 behauptet, daß der Finanzminister Camphausen die sehr gerechtfertigte Bankpolitik des Hrn. v. Dechend, der die Gründerwechsel von der Discontirung bei der königl. Bank ausschloß, dadurch durchkreuzt und zum größten Theil illusorisch gemacht habe, daß er der Seehandlung gestattete, ganze Waschkörbe voll Wechsel der [Miquel'schen] Disconto-Gesellschaft und des Hauses Bleichröder zu discontiren. Wenn der Etat der Seehandlung im Hause der Abgeordneten auf der Tagesordnung steht, wird man mit Recht verlangen dürfen, daß das Präsidium dieses Instituts dem hohen Hause eine genaue Nachweisung über sein Verhalten seit Beginn dieser Krisis vorlegt, damit dasselbe sich ein Urtheil bilden könne, ob dies Staatsinstitut überall nur den legitimen Verkehr begünstigt, wie es Herr v. Dechend im Herrenhause als die Aufgabe der königlichen Bank hinstellte, oder ob, und welche Gründerfirmen sich vorzugsweise seiner Unterstützung erfreut haben."

* **Posen,** 11. Okt. Das hiesige Kreisgericht hat über die Provinzial-Wechsel- und Disconto-Bank den Concurs eröffnet.

* **Bremen,** 11. Okt. Die hiesigen Assecuradeure haben ein Telegramm erhalten, nach welchem der Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Nürnberg", der am 9. von Southampton nach Baltimore abgegangen war, im Canal mit dem Schiffe „Lady Alice" zusammengestoßen und letzteres gesunken sein soll. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

* **Münster,** 8. Okt. Aus seiner Passionsgeschichte berichtet der hiesige „Merkur" folgendes: „Nachdem unser verantwortlicher Redacteur, Herr Dr. Suing, am 30. v. Mts. eine Haft von 1 Jahr 2 Monaten, theils Gefängniß, theils Festungshaft für verschiedene „Preßvergehen" beendet hat, sein Nachfolger in der verantwortlichen Redaction, Herr Dr. Winkler, noch für gleiche Verbrechen eine Gefängnißstrafe von einem Jahre und drei Monaten verbüßt, dessen Nachfolger, Freiherr v. Wendt, wegen Veröffentlichung der Encyklica zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden, ist unserem gegenwärtigen verantwortlichen Redacteur, Herrn Joseph Meyer, heute von dem hiesigen Kreisgerichte eine Gefängnißstrafe von einem Jahre drei Monaten für eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Staatsgesetze und eine Beleidigung des Reichskanzlers Bismarck zuerkannt. Die Staatsanwaltschaft hatte außer diesen Verbrechen auch auf viermaliges Vergehen gegen die öffentliche Ordnung geklagt, für welche sie sechs Monate beantragte, während ihr Antrag im Ganzen nur auf zehn Monate lautete." Nur — bemerkt die „Frkf. Ztg." — wie abgehärtet wir doch schon geworden sind.

* **Vom Rhein,** 9. Okt. Der jetzt streckbrieflich verfolgte Pater Gabriel hat gegen das ihn zu drei Monaten verurtheilende Erkenntniß des Kreisgerichts Neuwied keine Appellation eingelegt, was schon deshalb sehr zu bedauern ist, weil uns so die Gelegenheit entgeht, die Ansicht der höheren Instanzen in dieser äußerst interessanten Beichtstuhlaffaire kennen zu lernen. Der Pater hat den deutschen Boden verlassen, weil das Kloster zu Ehrenbreitstein, dem er angehörte, am 15. September, also ehe das Urtheil Rechtskraft erlangte, staatlich aufgelöst wurde. Von einer eigentlichen „Flucht" kann demnach keine Rede sein. — Seit dem 1. d. erscheint zu Andernach am Rhein unter dem Titel: „Andernacher Volkszeitung" ein neues Blatt, das für die hohen Principien der Centrumsfraction, „Wahrheit, Recht und Freiheit", mit Entschiedenheit eintritt.

* **Eisenach,** 10. Okt. Der Congreß des Vereins für Socialpolitik begann heute seine diesjährigen Verhandlungen im Saale der Erholung unter nur schwacher Betheiligung. Der ersten Sitzung sah man mit einer gewissen Spannung entgegen, da es verlautete, daß von höheren Orts inspizirter Seite, nämlich durch die Person des Herrn Rudolf Meyer eine wesentlich andere Tagesordnung als die vom Ausschuß proponirt und darauf hingewirkt werden würde, daß die wirthschaftliche Krisis vornehmlich auf die Tagesordnung des Congresses gebracht werde. Zum Vorsitzenden des Congresses wurde wie früher Professor Nasse, zu Beisitzern Geh. Rath Hildebrand, Baron von Roggenbach, de Lavallay, zu Schriftführern von Bojanowski, Prof. Brentano und Prof. Held gewählt.

* **Frankfurt,** 7. Okt. Wie der „Frkf. Ztg." aus Kassel gemeldet wird, ist der Professor der Geschichte, Hr. Dr. Joh. Janssen wegen „ultramontaner Gesinnung" aus der Commission für Prüfung der Lehrerinnen entfernt worden.

* **Aus dem Elsaß,** 7. Okt. Unser ganzes oberelsässisches Weinland ist in hellem Jubel über den unvergleichlichen Ausfall der Weinernte. Wenigstens steht fest, daß man bis zum Jahr 1828 zurückgreifen muß, um, was die Menge betrifft, einen dem heurigen ungefähr entsprechenden Herbst nachzuweisen. Die Kaufpreise befinden sich dem entsprechend zur Zeit auf einem fabelhaft niedrigen Niveau, so daß 24 Fr. für den Hektoliter bereits als ein guter Preis gilt. In Türkheim dagegen verkauft man den jungen Wein schon zu 14, in Ingersheim zu 12, an anderen Orten gar zu 10 Franken den Hektoliter! Die Zeiten sind wiedergekehrt, wo für die gleiche Menge Wein der gleiche Umfang des Fasses ein und denselben Preis hat. Ueber die Güte des „Heurigen" läßt sich ein abschließendes Urtheil noch nicht fällen.

* **München,** 10. Okt. Die nächste Plenar-Sitzung des Abgeordnetenhauses ist auf künftigen Mittwoch Vormittags 9½ Uhr anberaumt. Tagesordnung: Bericht des besondern Ausschusses zur Berathung einer Adresse an Se. Maj. den König. — Was nationalliberal denkt, spricht und schreibt, ist durch den Jörg'schen Adreß-Entwurf in Aufregung und Zorn versetzt. Am meisten ärgert die „Liberalen" der Schlußpassus der Adresse, welcher an den denkwürdigen Ausspruch des Vaters unsers verstorbenen Königs erinnert: „Ich will Friede haben mit meinem Volke!" Sie selbst wollen das „Volk" sein, dem der König Rechnung zu tragen hätte; sie allein meinen es gut mit Baiern und mit seiner Dynastie, die „Ultramontanen" aber beabsichtigen nichts Geringeres, als an der Seite der Franzosen am Rachekriege gegen Deutschland Theil zu nehmen. Diese und ähnliche Redensarten kann heute Jeder in drei hiesigen nationalliberalen Papieren lesen. Es ist auch möglich, daß es Leute gibt, die solchen Unsinn glauben, denn nichts ist so dumm, es findet sein Publicum. Die „liberale" Presse hat in der Entstellung von Thatsachen, namentlich aber in der Entstellung der Absichten ihrer Gegner schon so Großartiges geleistet, daß es ihr auf eine Verleumdung mehr gar nicht ankommt.

— Zu der berichtigenden Erklärung des Ministeriums des Innern, worin die aus der „Frkf. Ztg." in verschiedene baierische Blätter übergegangene Nachricht, daß dem Abg. Hauck vom Ministerium des Innern die Directorstelle der Brandversicherungsstelle angetragen worden, als vollständig unbegründet bezeichnet wird, bemerkt der „Baierische Kurier": „Für uns wäre die Beatwortung der Frage interessant, ob man nicht im Ministerium des Innern zu einer gewissen Zeit an eine Beförderung des Abg. Hauck zum Rathe an der Brandversicherungsanstalt gedacht hat? —

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 11. Okt. Die Reichsrathsdelegation erledigte heute die noch restirenden Titel des Ordinariums des Armee- und Marinebudgets und bewilligte im Extraordinarium des letzteren die Summe von 687,000 Fl. für den Bau des Kasemattschiffes „Tegethoff" entgegen dem Antrage des Ausschusses, welcher für die ganze von der Regierung hiefür verlangte Summe von 847,000 Fl. 160,000 Fl. gestrichen hatte.

— Die „Polit. Corresp." veröffentlicht eine augenscheinlich officieller türkischer Quelle entstammende Mittheilung über die angekündigten Reformen, welche baldthunlichst verwirklicht werden sollen, und über die Finanzmaßnahmen, welche mit der Unmöglichkeit gerechtfertigt werden, noch fernerhin bei jeder Couponsverfallzeit zu onerosen Anlehen Zuflucht zu nehmen, die das Budget so empfindlich berührten.

Niederlande.

* **Haag,** 11. Okt. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, van der Does de Villebois, auf die bezügliche Interpellation des Deputirten van de Putte eine ausführliche Darlegung der Verhandlungen zwischen der niederländischen Regierung und der von Venezuela. Der Minister bestätigte die Thatsache, daß der Gesandte Rojaz den Haag verlassen habe, weil die niederländische Regierung in Forderung betreffend die Wiedereröffnung der Häfen von Venezuela für den niederländischen Handel nicht habe zurückziehen wollen. Der auswärtige Stand der Dinge sei der, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen seien. Die Lage sei zwar nicht beunruhigend, aber immerhin wichtig genug, um zur Vorsicht aufzufordern. Die weitere Discussion über die Interpellation wurde hierauf vertagt.

Schweiz.

* **Bern,** 11. Okt. Der Bundesrath erklärte den mit verschiedenen deutschen Staaten abgeschlossenen Vertrag über Militärdienstbefreiung für ganz Deutschland gültig.

Die „Baseler Nachrichten" melden aus Lausanne vom heutigen Tage, daß die Versammlung der Actionäre der schweizerischen Westbahnen mit 5500 gegen 11 Stimmen die französisch-genferische Convention genehmigt hat.

Frankreich.

□ **Paris,** 11. Okt. Das „rothe Gespenst" beginnt recht bedenklich wieder zu spuken und scheint seit gestern hier in Paris gar Fleisch und Bein annehmen zu wollen. Gestern nämlich fand eine Wahl zum Pariser Gemeinderath in dem Sorbonne-Viertel statt; 6238 Wähler waren eingeschrieben, 3168 stimmten ab, und von diesen Stimmen fielen 2476 auf den scharlachrothen Engelmann. Die Sache hat ihre Bedeutung. Die sieben Unversöhnlichen „Rothen" der Nationalversammlung, die mit den sieben Weisen von Griechenland allerdings nur bezüglich ihrer Anzahl Aehnlichkeit haben, halten sich seit mehreren Wochen auf der Tagesordnung; heute wird hier banquettirt und geredet, morgen dort, und je mehr die Klügern der republikanischen Linken sie zur Vernunft zu bringen suchen, desto tollern Lärm vollführen die Sieben, und was ihrer Lunge an Kraft abgeht, das ersetzen die sinnungstreuen Pariser Blätter durch Abdruck und Verbreitung ihrer Reden und Kraftphrasen. Gambetta und Jules Simon bemühen sich um die Wette, den Einfluß der blutrothen Republikaner, welcher in Folge der Wühlereien der „Unversöhnlichen" bedenklich zu schwinden beginnt, wieder herzustellen. Heute beschäftigt sich alle Welt mit der Rede Jules Simon's in Cette, wo er dem Satze Louis Blanc's gegenüber: „die Republik muß vor allem eine Wahrheit werden, [d. h. die feuerrothe Gewaltherrschaft des nobeln Pöbels]" für die gemäßigt rothe Partei das Programm aufgab, das in dem Satze gipfelt, „man muß die Republik unter allen Umständen zur Wahrheit werden lassen, allein man muß sie liebenswürdig machen." Mit Recht höhnt die monarchische „Union": „Also darum haben die gemäßigten Republikaner vom Schlage Jules Simon's seit einiger Zeit mit den Conservativen des rechten und linken Centrums liebäugelt; deshalb haben sie bezüglich der Verfassungsgesetze eine Nachgiebigkeit nach der andern gezeigt; sie wollen die Republik liebenswürdig machen und mit dieser dann selbst die Conservativen versöhnen." Natürlich werden die Conservativen solchen Umtrieben mehr als je scharf auf die Finger sehen und die klaffende Spaltung zwischen den „Unversöhnlichen" und den „Gemäßigten" dürfte ihren eigenen Plänen nicht ungelegen kommen.

Russisches Reich.

* **Petersburg,** 10. Okt. Im Justiz-Ministerium ist beschlossen worden, daß „verschickte" [zur Deportation vertheilte] Frauenzimmer künftig keine Ruthenstreiche oder Knutenhiebe erhalten, sondern statt deren mit Einschließung in die bei den Gefängnissen bestehenden Einzelhaftstellen bestraft werden sollen, wobei die Dauer der Einzelhaft durch die ihr zuerkannte Zahl der Knutenhiebe oder Ruthenstreiche bestimmt wird, indem 10 Tage Einzelhaft gleich einem Hiebe mit der Knute und zwei Tage Einzelhaft gleich einem Ruthenstreiche gerechnet werden. [Die Milderung hat ohne Zweifel das abschreckende Beispiel der preußischen Strafgesetz-Novelle hervorgebracht.]

Neueste Nachrichten.

* **Wien,** 12. Okt. Die Delegation des Reichsraths hat das außerordentliche Kriegsbudget beendigt; sie hat die abweichenden Vorschläge der Commission angenommen. Die Ausgaben für den Ankauf von Kanonen ohne Debatte wurden genehmigt.

* **Paris,** 12. Okt. Der Prinz von Wales ist heute Abend hier angekommen.

* **Rom,** 11. Okt. Der Papst hat gestern die Pilger der Diöcese Besançon empfangen. Bei Beantwortung der Adresse, welche ihm überreicht worden, sagte Se. Heiligkeit: die katholische Bewegung in Frankreich ist beachtenswerth, denn die große Mehrheit der Nation offen katholisch ist und wenn die Feinde der Religion mit Entsetzen auf diese Einigkeit und Einmüthigkeit blicken. Ich bewundere diese Wiedergeburt Frankreichs. Gott wollte es in seiner Barmherzigkeit entschädigen

Wer weiß nicht, daß Frankreich in den letzten Zeiten harten Prüfungen unterworfen wurde? Jetzt hat Gott eure Gebete erhört. In Frankreich blüht der Handel, die Ernten sind ergiebig, Geld circulirt im Ueberfluß, während es anderswo und besonders in Italien verschwindet. Dann charakterisirte der heilige Vater das Treiben der Neuerer, welche die Kirche zur Sklavin machen wollen; aber die Kirche bleibt, was sie ist. — Der spanische Gesandte hat diesen Morgen die auf das Concordat bezügliche Note seiner Regierung übergeben.

* **Madrid,** 12. Okt. „L'Impartial" veröffentlicht ein Urtheil der catalonischen Tribunale, auf Grund dessen der Carlistenführer Saballs wegen Diebstahls vor dem Aufstand auf 10 Jahre verbannt wird. — Der „Agence Havas" wird aus Hendaye gemeldet: Der Uebertritt Saballs nach Frankreich ist deßhalb erfolgt, weil Don Carlos demselben befohlen hatte, sich im Hauptquartier einzufinden, um sein Verhalten bei der Belagerung von Seo d'Urgel zu rechtfertigen.

* **London,** 12. Okt. Wie die „Morning Post" meldet, hätte die Niederländische Regierung 5 Kriegsschiffe nach dem karaibischen Meere abgesandt. Nach einer telegraphischen Meldung der „Times" aus Wien vom gestrigen Tage hätte zwischen den verschiedenen Mächten, mit Ausnahme Frankreichs, das noch keine Erklärung abgegeben, ein Ideenaustausch über die jüngsten türkischen Finanzmaßregeln zwar stattgefunden; man hätte indeß keinen Grund gefunden, Vorstellungen oder Einwendungen bei der Pforte zu erheben.

* **Belgrad,** 12. Okt. Der Minister der äußern Angelegenheiten veröffentlicht eine Depesche, nach welcher die Türken im Arrondissement Uzich die Grenze verletzt hätten.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 12. Oktober.

Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß die Stadt die Unterhaltung von vier Durchlässen des Weges in der Bilker Gemark gegen eine Summe von 873 Mark übernehme.

Der zweite Punkt der Tagesordnung rief eine lebhafte Debatte hervor. Siebenzehn Stadtverordnete hatten den Antrag gestellt, nach dem Beispiele unserer Nachbarstädte Cöln und Crefeld das gesammte Volksschulwesen einheitlich zu reorganisiren und in paritätische Schulen umzuwandeln. Zur nähern Berathung des Wann und Wie solle eine Commission von 9 Mitgliedern gewählt werden. Für den Antrag sprachen zuerst Hr. Pfeiffer und Kürten, welche als Hauptgrund die Vermehrung der Kinder anführten. Gegen den Antrag wandte sich zuerst Hr. Advocat-Anwalt Schauseil, der der Sache sofort auf den Leib rückte und meinte, der Antrag bezwecke lediglich die Errichtung von confessionslosen Schulen; dafür sei aber in Düsseldorf durchaus kein Bedürfniß vorhanden. Die Stadt habe, wie wohl keine andere, für die Schule gesorgt; daß man aber jetzt an dem confessionellen Charakter der Schule rütteln wolle, dafür liege nicht der geringste Anlaß vor. Düsseldorf sei überwiegend katholisch; man möge aber die Stimmen unter den andern Confessionen hören, ob der religiöse Friede gestört worden sei. Man möge die Eltern fragen, was diese über das Bedürfniß einer confessionslosen Schule sagen würden, man solle die Bürgerschaft abstimmen lassen und dann würde man finden, daß die Abstimmung nicht im Sinne der Antragsteller ausfalle. Außerdem aber stände der Errichtung von confessionslosen Schulen der Artikel 24 der Verfassung entgegen. Man habe sich ferner auf Köln und Crefeld berufen, man möge aber beifügen, daß der Cultusminister die Anträge dieser beiden Städte abgewiesen habe. Er müsse deshalb für Ablehnung des Antrages sich aussprechen.

Hr. Dr. Reinartz bemerkt, er sei seit 1846 Mitglied der Schul-Commission und müsse sich ebenfalls gegen den Antrag aussprechen.

Hr. Bloem für den Antrag: Hr. Schauseil habe Recht, es handle sich hauptsächlich um die confessionslose Schule. Es sei nicht gut, die Kinder in zartem Alter confessionell auseinander zu halten. Am Gymnasium und an der Realschule beständen paritätische Vorschulen, die sich ganz gut bewährt hätten; deshalb würde es bei den Volksschulen ebenfalls zweckmäßig sein. Der Artikel 24 der Verfassung garantire die confessionelle Schule nicht, sondern sage nur, die confessionellen Verhältnisse sollen berücksichtigt werden. Es sei deshalb nicht gerechtfertigt, die paritätische Volksschule als verfassungswidrig anzugreifen. Was der Cultusminister sage, könne man abwarten. Nach seiner Ansicht sei die confessionslose Schule wohl ein Bedürfniß. Die nähere Prüfung der Frage möge man der Commission überlassen, er trage darauf an, den Antrag anzunehmen.

Hr. Herchenbach glaubte, durch Errichtung confessionsloser Schulen würde der religiöse Friede nicht gefördert, sondern eher gestört. Wenn man solche Schulen schaffe, dann würde es gehen wie in Belgien und Amerika, die Staatsschulen blieben leer und das Volk würde sich selbst Schulen errichten. Man möge das Experiment machen, die Erfahrung würde schon lehren, was am zweckmäßigsten sei.

Hr. Pfeiffer meint, der Religionsunterricht bliebe auch bei der confessionslosen Schule in den Händen der Geistlichen.

Gegen den Antrag sprechen noch Hr. Schauseil, Dr. Reinartz und Herchenbach, für denselben Hr. Bloem. Der Antrag wurde mit 16 Stimmen angenommen.

Vor der Wahl der Commission nahm noch einmal Herr Advokat-Anwalt Schauseil das Wort und sagte, er habe die Bemerkung gemacht, daß seit Anfang dieses Jahres bei Bildung der Commissionen die Herren der Majorität geflissentlich darauf hingewirkt hätten, daß die Minorität in den Commissionen nur schwach oder gar nicht vertreten sei. Er wolle damit Niemanden beleidigen; es beständen nun einmal zwei Parteien im Stadtrath, man könne das dreist sagen; aber es sei Brauch bei jeder Versammlung, daß man die Minorität gebührend berücksichtige. Er bitte die Herren der Majorität diese Rücksicht ebenfalls walten zu lassen.

Herr Bloem: Wenn es richtig sei, was Herr Schauseil sage, dann müsse er sein Bedauern darüber aussprechen. So wie er aber die Majorität kenne, sei es Niemanden eingefallen, mit Absicht so zu handeln. Er bestreite, daß es vorgekommen.

Herr Schauseil: Die Stadtverordneten hätten sich mit den Interessen der Stadt zu befassen, communale Angelegenheiten zu ertörtern und keine Politik zu treiben. Der Katholik sei hier so gut wie der Protestant und religiöse Fragen seien gar nicht zu berücksichtigen.

Herr Bloem: Wenn Herr Schauseil diese Worte so gut an die Minorität richte, wie an die Majorität, dann sei er damit einverstanden.

In die Commission zur schleunigen Ausarbeitung und Vorlage eines Entwurfs wurden gewählt die Herren Stadtverordneten Pfeiffer, Herchenbach, Schauseil Bloem, Herzfeld, Windtscheid, Schul-Inspector Fuß, Director Ostendorf, Schul-Inspector Dr. Heyer.

Als dritter Gegenstand wurde die Anlage einer Straße im Derendorfer Felde nach dem Antrage von den Interessenten Joh. Bloos ꝛc. genehmigt.

Zum vierten Gegenstande der Tagesordnung, Caution des Unternehmers der Pferdebahn, theilte der Herr Oberbürgermeister mit, daß der Unternehmer die vertragsmäßige Caution von 40,000 Thlrn. in Belgischen, Russischen und Amerikanischen Staatspapieren hinterlegt habe, womit die Versammlung sich einverstanden erklärte.

Der fünfte Punkt betraf den Vertrag mit der Königlichen Regierung wegen der Benutzung der Staatsstraßen zur Anlage der Pferdebahn. Nach Mittheilung des Herrn Oberbürgermeisters habe die Königliche Regierung unter den nämlichen Bedingungen wie die Stadt auf Communalstraßen dem Unternehmer auch die Benutzung der Staatsstraßen zur Anlage der Bahn gestattet, jedoch noch die Bedingung hinzugefügt, daß die Stadt die Bürgschaft für die Erfüllung der Bedingungen seitens des Unternehmers der Regierung gegenüber übernehme. Die Versammlung stimmte dem bei, worauf der Herr Oberbürgermeister mittheilte, daß in nächster Zeit mit dem Bau der Pferdebahn begonnen würde.

Die folgenden Gegenstände der Tagesordnung: 6. Abkommen wegen Uebernahme des nördlichen alten Schloßflügels und der alten Kunstakademie, 7. Terrainerwerbungen und 8. Antrag des Theaterdirectors in Betreff des Orchesters wurden in geheimer Sitzung erledigt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 13. Oktober 1875.

* Das in der gestrigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts verkündete Urtheil in der am Dinstag verhandelten Sache gegen den verantwortlichen Redacteur d. Bl. lautete auf Freisprechung von Strafe und Kosten. Bekanntlich hatte das Oeffentliche Ministerium auf einen Monat Gefängniß angetragen.

* In der Montagsnummer der hiesigen „Volkszeitung" findet sich an hervorragender Stelle folgender Artikel, unter der stolzen Ueberschrift „Abfertigung":

„Das „D. V." befaßte sich in letzterer Zeit vielfach — wahrscheinlich aus christlicher Nächstenliebe — mit unserer Zeitung. Man durfte uns zumuthen, daß wir die persönlichen Angriffe sowohl wie die versteckten und offenen auf die Redaction d. Bl. unberücksichtigt ließen, können heute jedoch nicht umhin, Denjenigen, welcher behauptet, wir entnähmen unsere „schönen Leitartikel" der „Bresl. Ztg." (ohne die Quelle anzugeben), einen Lügner und Verleumder zu nennen.

Schließlich erklären wir nochmals, daß wir keine Lust haben, uns unnöthigerweise mit andern Blättern herum zu zanken.

Die Redaction der „Düsseldorfer Volkszeitung".

Wen die „D. Vztg." in dieser hocheleganten Weise „abgefertigt" hat, ist uns nicht klar; nur die dunkele Erwähnung unseres Blattes in den ersten Zeilen läßt uns das Schauerliche ahnen, daß auch das Folgende etwa für uns bestimmt sein könnte. Wir beeilen uns daher zu erklären, daß wir auf eine desfallsige Anfrage nur constatirt haben, daß „die „Breslauer Zeitung" einige Tage früher dieselben schönen Leitartikel bringt, wie die hiesige „Vztg." Das aber sind wir in jedem Augenblicke bereit, durch Vergleichung der Nummern zu beweisen." Der famose „Lügner und Verleumder" der „Vztg." bleibt somit in der Luft, oder — auf dem Unterzeichner obiger „Abfertigung" selber hängen. Uebrigens bitten wir unsere Collegin, in Zukunft unsere Artikel lieber zwei Mal zu lesen, damit solch' traurige „Mißverständnisse" möglichst vermieden werden; das lesende Publikum möchte sonst Aergeres als ein „Mißverständniß" argwöhnen.

* Bei der gestern stattgehabten Wahl der Kirchenvorsteher in der St. Lambertus-Pfarre erschienen von 1500 Wahlberechtigten 253 und wählten fast einstimmig die 10 vorgeschlagenen treuen Katholiken zu Kirchenvorstehern.

(*) Auf der Grafenbergerstraße wurde gestern Abend ein Kind im Alter von 11 Jahren aus Flingern, welches zur Stadt geschickt worden war, um Sachen einzukaufen, von zwei Burschen überfallen und seiner Waaren nebst Körbchen beraubt. Die Uebelthäter liefen in der Richtung nach Grafenberg davon. Uebrigens sollten sich die Eltern doch mehrmals bedenken, ehe sie am Abend kleinere Kinder weitab Geschäfte besorgen lassen.

(*) Ein frecher Dieb schlich sich heute Morgen auf der Kaiserstraße durch das Fenster eines Unterhauses in ein Zimmer, wurde aber durch ein kleines wachsames Schooßhündchen, das auf dem Sopha ruhte, angekläfft und verscheucht. Die herzueilenden Hausleute sahen nur noch einen rasch aus der Sehlinie verschwindenden Schatten.

(*) An verschiedenen Stellen bemerkte man heute morgen die ersten Spuren des heranziehenden Winters; namentlich zeigte die Rheinbrücke einen zierlichen weißen Reifüberzug.

(*) Unsere Notiz über den Besuch des hochw. Herrn Erzbischofes ist dahin zu ergänzen resp. zu berichtigen, daß derselbe im Laufe des Samstages bereits in Heerdt anlangen, Sonntags den Gottesdienst daselbst abhalten und Sonntag Nachmittags nach 3 Uhr per Wagen von der andern Rheinseite her hierselbst eintreffen wird.

Düsseldorf, 13. October, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,62 M. Wind: S.-O. Luftwärme: + 5 Barometer: 27—6.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 12. Okt. „Ein Schutzmann schützt vor Thorheit nicht", wie folgende Geschichte lehrt: Am Abende des 30. Mai war in der Drösser'schen Tonhalle in Oberbilk Landwehrball, an welchem sich auch der Pliesterer Schmalscheid betheiligte, der Fräulein St. als Begleiterin zum Tanze führte. Engelbert E. jun., der einige goldene Ringe mehr am Finger trug, wie vernünftige Leute, also auch etwas mehr vorstellte, wollte eine neue Eroberung machen und dazu war Fräulein St. auserkoren. Schmalscheid war damit keineswegs zufrieden, aber E., als Hüter von Oberbilk, machte wenig Umstände, warf den Schmalscheid wider den Ofen und ging mit dem Fräulein davon. Schmalscheid wurde dann von der Polizei an die Luft gesetzt und ging nach dem Hause der St. Gleich darauf kam E. und brachte das Mädchen, verließ aber gleich wieder das Haus. Die Eltern des Mädchens gaben diesem einige Hiebe, weil sie so spät und mit dem E. nach Hause komme, worauf E. auf das Geschrei des Mädchens wieder ins Haus trat, den Schmalscheid ergriff und denselben prügelte. Der Hausherr St. warf den E. jedoch aus dem Hause. Dieser konnte sich das seiner Ansicht nach nicht gefallen lassen, sondern drang nochmals ins Haus und biß wie ein toller Hund den Schmalscheid in die Finger. Abermals wurde Engelbertus hinausgeworfen, worüber seine Wuth n eine gelinde Raserei ausartete, so daß er es für nobel hielt, einige Scheiben und die Hausthüre zu zerschlagen. Dann schien sich seine Wuth gelegt zu haben, denn bald darauf fand man ihn ganz gemüthlich mit dem St. plaudernd an der Hausecke stehen. Da kam nun die Oberbilker nächtliche Vorsicht, der Nachtwächter Engelbert E., der Vater des Verliebten, der von dem Scandal gehört hatte, und schlug „mir nichts dir nichts" dem St. mit seinem blanken Sabel über den Arm, daß die Wunde bis auf den Knochen drang. Dann rasete der „kugelfeste" Nachtwächter mit gezogener Klinge ins Haus, postirte den Schutzmann S. mit blanker Waffe unten im Hause und durchpolterte mit seinem Sohne das Haus, porckelte unter den Betten herum, um den Schmalscheid zu finden, denn der brave Wächter hatte sich vorgenommen, von dem armen Pliesterer „Riemen zu schneiden". Dieser zog es vor, durch's Fenster zu springen und den Nachtwächter so lange suchen zu lassen, bis er seinen Verstand wieder gefunden habe. Das Zuchtpolizeigericht war der Ansicht, nach solcher Anstrengung bedürfe E. jun. sowohl wie sen. Nachtwächter Erholung und verurtheilte den ersteren zu 4 Wochen Gefängniß wegen Hausfriedensbruch, Mißhandlung des Schmalscheid und Zerstörung fremden Eigenthums, den zweiten zu 6 Monat Gefängniß wegen Hausfriedensbruch und Mißhandlung des St. Der Schutzmann S. wurde freigesprochen. — Wegen Nachstellung der Hasen mit Schlingen während der gesetzlichen Schonzeit wurden zwei Burschen aus Frimmersdorf jeder zu 50 Mark ev. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Ehefrau Margaretha Z. aus Crefeld, Hausirerin mit gestohlener Seide, wurde wegen Hehlerei zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Am 10. August prügelte der Tagelöhner Gustav B. die Ehefrau Moers mit einem Besenstiele, wofür ihn eine Strafe von 3 Wochen Gefängniß traf. — Wegen Kleinhandels mit Branntwein ohne Erlaubniß wurden verurtheilt: Peter Sch. zu Urdenbach zu 26, und Schmied Jakob von hier zu 20 Mark Geldstrafe.

* **Kölu,** 8. Okt. Gestern kam vor dem Zuchtpolizeigerichte die Sache des Reichs- und Landtags-Abgeordneten Grafen Alfred zu Stolberg-Stolberg in zweiter Instanz zur Verhandlung. Derselbe war beschuldigt, bei einigen zu Lindlar, Wipperfürth und Marienlinde abgehaltenen Wanderversammlungen des Mainzer Katholiken-Vereins das Vereinsgesetz übertreten, den Reichskanzler Fürsten Bismarck und die Minister Falk und Grafen Roon beleidigt, so wie durch Aufstellung falscher oder entstellter Angaben die Staatsgesetze verächtlich zu machen gesucht zu haben. Die Beleidigung des Fürsten Bismarck bezog sich auf die bekannte Lamarmora'sche Broschüre und die Beschuldigung, daß Fürst Bismarck deutsches Gebiet an Frankreich habe abtreten wollen. Der Angeklagte soll ferner behauptet haben, der Minister Dr. Falk habe durch die Vertreibung der Schulschwestern die Verfassung verletzt. Ferner habe v. Roon sich durch Dotationen und Güterspeculationen ein Vermögen von 900,000 Thalern erworben. Worauf an einige der Versammlung beiwohnende Landwehrmänner die Frage gestellt wurde: „Was habt denn Ihr bekommen?" In erster Instanz war der Graf zu Stolberg von der Beschuldigung, den Fürsten Bismarck so wie die Minister Falk und v. Roon beleidigt zu haben, freigesprochen, wegen einer Verletzung des Vereinsgesetzes und Zuwiderhandelns gegen den §. 131 dagegen zu einer Geldbuße von 300 Mark verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte der königliche Staats-Procurator Berufung eingelegt und in der gestrigen Sitzung beantragte er eine Gefängnißstrafe von drei Monaten. Advokat-Anwalt Grommers führte die Vertheidigung. Das Urtheil wird in acht Tagen publicirt werden.

* **Lipporg,** 2. Okt. Gestern wurde, wie der „Westf. Merkur" meldet, die seit September v. J. vacante Pastorat wieder besetzt, aber nicht durch einen katholischen Geistlichen, sondern durch einen protestantischen Gensdarm. Da derselbe in Beckum keine Wohnung mehr finden konnte, so hat ihm der Amtmann Wegemann als Verwalter des Pfarrstellenvermögens die hiesige Pastorat vermiethet. Da dem betreffenden Gensdarmen zu seinem eigenthümlichen Umzuge von Beckum hierher kein anderes Fuhrwerk zu Gebote stand, so erbarmte sich ein protestantischer Domänenpächter und fuhrwerkte ihm sein Meublement hierhin. — An einem andern Orte wurde das Pfarrhaus vom Landrath an den Polizeidiener vermiethet.

* **Trier,** 8. Okt. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Tr. Ztg.", daß dem hochw. Bischof bereits vor einigen Tagen die Aufforderung zugestellt worden ist, wegen Nichtbesetzung sämmtlicher Succursalpfarreien der Diöcese Trier innerhalb 8 Tagen die Summe von 91,350 Mark an die königl. Steuerkasse zu zahlen, widrigenfalls die Execution durch Pfändung erfolgen werde.

Vermischtes.

* Bezeichnend für die Anschauung und den Geschmack, womit man sich in unsern privilegirt „nationalen" Kreisen auf „Cultur" versteht, sind folgende Verse aus den Liedern, welche für den Festcommers bei Eröffnung der neuen Universität Czernowitz zum Singen bestimmt waren. In dem einen phantasirt — in wunderlichem Zusammentreffen — der Jude Dr. Emil Franzos von einem „heiligen deutschen Geist" also:

Die Du dem deutschen Geiste
Und dem Buchenlande entsproßt,
Glück auf! Du lichtumgleißte,
Du Geisteswerk im Ost!

Der Dich gezeugt und geboren
Den heiligen deutschen Geist,
O halt' ihn unverloren,
O wahr' ihn allermeist!

In dem andern gibt Herr Müller von der Werra von diesem „heiligen" deutschen Geist gleich folgende Originalprobe:

In Saus und Braus, in Saus und Braus,
Hoch jeder deutsche Sohn!
Und schmeißt dem Faß den Boden aus!
Hurrah! solch' Libation!

An Anklang wird es ja solchen deutschen „Culturstudien" selbst an der Bukowiner alma mater nicht fehlen.

Für die Abgebrannten in Paderborn

sind bei der Redaction folgende Beträge eingegangen:

Von W.	60 Mark	— Pf.
Durch W. D. aus Geilenkirchen	15 „	— „
Summa:	261 Mark	56 Pf.

Zur Annahme weiterer Gaben ist die Redaction gern bereit.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Nachmittag gegen fünf Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester und Schwägerin, die Frau

Ww. Joh. Eyckeler,

Helene, geb. Hilden,

im 60. Lebensjahre, in Folge eines chronischen Gehirnleidens, vorbereitet mit den Sterbesakramenten der hl. röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Oberbilk, den 13. Oktober 1875.

Die Beerdigung findet Samstag den 16. d. M., Morgens ½10 Uhr vom Sterbehause Oberbilker-Allee 99 aus statt, wozu Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, freundlichst eingeladen werden.

Auszug.

In Sachen

der Ehefrau von Emil Angerhausen, Gertrud, geb. Platzbecker, ohne Geschäft in Crefeld wohnend, Klägerin,

gegen

1. ihren besagten Ehemann, den in Fallitzustand befindlichen Kaufmann Emil Angerhausen, zu Crefeld wohnend,
2. den Rechtspraktikanten Theodor von Nickisch, daselbst wohnend, in seiner Eigenschaft als definitiver Syndik des Fakiments von Emil Angerhausen u. Comp., Verklagte,

hat das hiesige Kgl. Landgericht in contumaciam gegen die Verklagten wegen Nichtbestellung eines Anwaltes erkennend, durch Urtheil vom 12. October 1875 die Gütertrennung zwischen den genannten Eheleuten Angerhausen mit allen gesetzlichen Folgen vom 3. August c. an ausgesprochen und der mitverklagten Fallitmasse die Kosten zur Last gelegt.

Düsseldorf, den 13. Oct. 1875.

Für die Richtigkeit des Auszuges:

Der Anwalt der Klägerin:

Euler,

884 Advokat-Anwalt.

Der Firmunterricht

in der **St. Lambertuskirche** findet während dieser Woche am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und am nächsten Sonntag **jedesmal um 7 Uhr Abends,** statt. 852

Am Donnerstag den 14. October 1875 Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Burgplatze zu Düsseldorf verschiedene Mobiliargegenstände meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. 886

Der Gerichtsvollzieher
Hellwig.



Extra frischen

Schellfisch

Bratbücking, Speckbücking, Lachsbücking und täglich fr. Muscheln pr. 100 Stück 2½ Sgr. per Ballen 2 Thlr. 10 Sgr. frei ans Haus empf.

Jos. Heudrichs, Burgplatz.

Hammelfleisch

Prima Qualität per Pfd. 5 Sgr. Keulen per Pfd. 6 Sgr. empfiehlt **T. Hüls,** Capuzinergasse Nr. 3.

Unterhaus zu vermiethen auch geeignet für Comptoir. Bastionsstraße 10. 881

Ein Theilhaber für ein möblirtes Zimmer mit Kost gesucht. Preis sehr billig. Steinstraße 20, 1. St.

Todes-Anzeige.

†

Dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nachmittag ½5 Uhr unsere innigst geliebte Gattin und Mutter Frau

Johann Bürgers

geb. **Gertrud Freyenberg**

nach 6wöchentlichen mit christlicher Geduld ertragenen Leiden zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flingern, 12. Oct. 1875.

Seiden Band.

Seiden Band in größter Auswahl in allen neuern Farben und Breiten angekommen und wird dasselbe Lothweise abgegeben zu bekannt billigen Preisen. Seidenes Sammtband per Loth 7 Sgr. 865

P. Lipgens,
15 Markt- und Rheinstr.-Ecke 15.

Mit dem heutigen Tage verlege ich meine Wohnung von **Neustrasse 22** nach

Klosterstrasse 31.

Johann Bender,
814 Damenkleidermacher.

Lehrmeister

kath., Schmied oder Schreiner, ges. für einen kräftigen Knaben von 15 J. Da derselbe elternlos und unbemittelt, wünscht er durch entsprechende längere Lehrzeit die betr. Kosten zu vergüten. Fr. Offerten sub Lit. K. B. 16. besorgt die Exp. d. Bl.

Ein gutes **Acker- u. Karrenpferd** ist zu kaufen auf Haus **Anger** bei Homberg. 782



Herrschaftliches Haus mit allen Bequemlichkeiten, großem Garten, in d. Nähe des Königsplatzes billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 294

Eine neue leichte

Schlagkarre

ist billig zu kaufen bei Rondi, Oberbilk, Linienstraße 19. 812

Ein Ober-Primaner ertheilt Schülern der untern Classen des Gymnasiums oder der Realschule Nachhülfe in allen Fächern. Fco.-Offerten sub A. 5 an die Exp. erb.

Für

Firmlinge.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Vollständiger Unterricht
über das heilige
Sakrament der Firmung
von
F. J. Schröteler,
Oberpfarrer in Viersen.
Preis: **25 Pfg.**

W. Deiters. Düsseldorf.
820 Alleestraße 15.

Alte und neue Mantelöfen, Badewannen und Badeöfen, sowie alle Sorten Blechwaaren werden prompt und billig lackirt bei

W. Kessenich,
Wallstraße 14.

Wilh. Weilinghaus,
Kohlen-Handlung.
Berger-Allee Nr. 33.

3,000 Thaler

Spargelder zum Ausleihen bereit durch **Schäfer & Sohn,**
Kreuzstraße 11, Düsseldorf.

Sarg-Magazin

Gebr. Otten,

Hundsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Jesutenkirche.

A. Hambloch

empfiehlt sich im Stimmen und Repariren der Klaviere, Harmoniums und Orgel 311

Hohestrasse 16.

Muscheln

zu jeder Tageszeit
Zollstraße Nr. 8,
Franz Stuer.

Oeffentl. Mobilar-Verkauf.

Am Donnerstag den 14. October d. J., Morgens 9 Uhr beginnend, sollen in dem Hause Karl Antonstraße Nr. 29b hierselbst, durch den Unterzeichneten, auf Anstehen des Herrn Advokat-Anwalt J. Stapper hierselbst, als Curator des vacanten Nachlasses der hierselbst verlebten geschäftslosen Sophia Heß, Wittwe des ebendaselbst verstorbenen Küfers Heinrich Backs, so wie auf Anstehen der Erben des letztgenannten Heinrich Backs, namentlich der Wittwe Bernhard Renz, Maria geborene Backs, Ackersfrau zu Herten bei Recklinghausen, und des Ackerers Joseph Backs zu Hochlaer bei Recklinghausen

die zum Nachlasse der genannten Eheleute Heinrich Backs gehörigen Mobilargegenstände, als: Tische, Stühle, eine tannene Kommode, 2 tannene Bettstellen, 2 Federbetten, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 altes Sopha, Spiegel, 1 Wanduhr, verschiedene alte Leinwand so wie verschiedene andere Haus- und Küchengeräthe ꝛc.

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf, den 9. October.

815 **Strauven,** Notar.

Geschäfts-Verlegung

nach

Oberbilk, Ellerstraße 215.

Den geehrten Bewohnern von Oberbilk und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein

Manufactur-Geschäft

hierher verlegte. Sämmtliche Artikel fertiger Sachen, zugleich mein

Tabak-, Cigarren- und Pfeifen-Lager

empfehlend, bittet um geneigte Abnahme

Achtungsvoll 712

W. vom Stein-Kamphausen

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich **Volkerstraße Nr. 20** (im Hause der Feinbäckerei des Herrn Joh. Winzen ein

Pelz-Geschäft.

Unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung sichert die billigste Preisstellung

Volkmar Wessoly,
Kürschner.

Gleichzeitig empfehle ich eine große Auswahl in Filz-, Seiden- und Stoffhüten.

Geschwister Bernheim

K. HOFLIEFERANTEN
10 Benratherstr. 10,

beehren sich, die

Ausstellung

von

Damen-Modellhüten

sowie die in reichster und geschmakvollster Auswahl eingetroffenen

Nouveauté's

für Herbst- & Wintersaison,

in **Hüten, Blumen, Federn, Façon, Sammeten, Schleiern und diversen Hutstoffen etc. etc.** ergebenst anzuzeigen. 785

Größere Veränderungen



in unserm Detail-Geschäft veranlassen uns, den **sehr grossen** Vorrath von

Corsets, Tournures, Schürzen

zu Fabrikpreisen auszuverkaufen.

Von der Sommter-Saison herrührende Corsets **unter** Fabrikspreis. **Gradhalter** für Damen und Kinder, Corsets mit **Gummizügen** für **Frauen** sowie **extra** weite, **sehr bequeme** Corsets für **starke Damen** stets in allen Weiten vorräthig. 585

Geschw. Wolf, Corset-Fabrik

Düsseldorf Bazarstrasse 5
(neue Strasse am Breidenbacher Hof).

585 **Elberfeld,** Kipdorf 56.

KOHLEN - HANDLUNG

von

Heinrich Krausen

Breitestrasse Nr. 9

früher Berger-Allee Nr. 5. 863

Der Versandt

unsres **Winterbiers** hat begonnen und wollen sich wegen Lieferung desselben die Herren Wirthe für **Düsseldorf und Umgegend** an den

Herrn W. Koerber

dort wenden. 878

Langendreer, 12. October 1875.

Gebr. Müser.

Ziegelstein-Lieferungen

ab Ziegelei bei Klein-Eller, Bahnh. Grafenberg, übernimmt

Friedrich Boss
73 **in Düsseldorf,**
Leopoldstraße Nr. 48.

A. Raphael, Graveur,

Grabenstr. 26,

empfiehlt selbstfarbende Firma- und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

St. Anna-Stift

Mitterstraße 26.

Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

Unglaublich aber wahr!

Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.

A. Meyer,
542 Wallstraße Nr. 13.

Zwei zweischläfrige **Bettstellen,** ein langer Ladentisch, ein Etagère zum Ausstellen, mehrere Packkisten und Spahnkörbe, 2 Eimachfässer zu verkaufen. 877

Hohestraße 37.

Backofen

zu verkaufen. 875

Ratingerstraße 18.

Trockenes Holz: Linden 4, 2 u. 1" dick, Nuß-, Birn- und altes Eichenholz zu verkaufen bei 73

S. Hüser in Kaiserswerth.

Verziehungshalber ist ein bequem eingerichtetes, zu jedem Geschäfte geeignetes geräumiges Wohnhaus mit circa 2 Morgen eingefriedigten Garten

zu vermiethen

oder auch unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Dasselbe ist einige Minuten von einer Eisenbahn-Station und eine Stunde von Düsseldorf gelegen.

Auskunft ertheilt Gerichtsvollzieher **Kessels,** Breitestraße Düsseldorf. 867

Bastionsstraße 9

zweiter Stock ganz oder getheilt zu vermiethen. 880

---

4 große Zimmer

2 erste und 2 zweite Etage, straßenwärts und 2 Speicherzimmer getheilt zu vermiethen. Hohestr. 37.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen Neustr. 28. 660

Zwei durcheinandergehende möblirte Zimmer mit 2 Betten, an 2 anständige Herren zum 15. October zu vermiethen.

Zollstraße Nr. 10.

---

1 möblirtes Zimmer

zu vermiethen. Neustraße 28. 826

Unterhaus und 1. Etage

zu vermiethen. 866

Eisterstraße 22a.

Erste Etage Steinstr. 50

6 Räume, Mansarde, Gas und Wasserleitung u. Waschküche bis 1. Oct. ganz oder getheilt zu vermiethen.

Ein einfach

möblirtes Zimmer

zu vermiethen. Näheres Hohestr. 18, 1. Etage.

Ladenlokal

zu vermiethen. Hundsrücken- und Andreasstraßen-Ecke, zu erfragen 486 Mittelstraße Nr. 1.

In einem hiesigen En-gros-Geschäfte wird ein

junger Commis

gesucht, der militärfrei ist und eine schöne Handschrift schreibt.

Selbstgeschriebene Offerten sind unter C. G. 1 an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein tücht, Müller

sucht auf sofort Beschäftigung, am liebsten zu mahlen für Kunden, der höchste Lohn wird nicht beansprucht. Zu erfr. in der Exped. 874

Ein durchaus solider und rechtschaffener Mann, der längere Zeit einen Vertrauensposten versah, sehr stadtkundig ist und auf Wunsch Caution stellen kann, sucht Beschäftigung. N. i. d. E. 860

Schreinergesellen gesucht 872

S. Hüser, Kaiserswerth.

Ein Kupferschläger-Geselle

gesucht. 871

Joh. Berghs, Kaiserswerth.

Tapezierer-Gehülfen gesucht bei Herm. Thelen,
890 Citadellstr. 15.

Ein Bäckergeselle

gesucht 879

Herzogstraße 25.

Zwei

Schuhmachergesellen

gesucht für dauernde Arbeit.

Joh. Hub. Schillings,
Oberbilk. 862

Ein braver Junge

vom Lande für häusliche Arbeit in einer Wirthschaft gesucht. 800

Romberg, Schadowstraße Nr. 87.

Ein Junge

von ordentlichen Eltern als **Uhrmacherlehrling** unter günstigen Bedingungen gesucht.

H. Knein, Uhrmacher,
791 Friedrichsstr. 17.

Ein Anstreicher-Gehülfe

gesucht von

Wwe. **Hr. Neveling,**
824 Ratingen.

Ein Lehrling,

der gleich verdient, gesucht von Schmiedemeister 828

W. Borgs in Gerresheim.

Eine gebild. Person sucht Stelle als Haushälterin und kann gleich eintreten. Offerten besorgt unter **Nr. 10** die Exped. dieser Ztg. 835

Für eine herrschaftliche Haushaltung wird gegen guten Lohn ein braves fleißiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit bis zum 20. October gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. 864

Goltsteinstraße 22.

Eine Haushälterin, die Milchwirthschaft versteht, findet selbstständige Stelle auf einem Ackergute bei Düsseldorf. Fco.-Off. bei der Exped. d. Bl. unter Chiffre L. J.

Arends'scher Stenographen-Verein

Heute Abend

Sitzung.

Um Erscheinen sämmtlicher glieder bittet

Der Vorsitzen

Eine 2. Besprech

über die bevorstehenden Wahl der St. Mappfarre findet **am Donnerstag den 14. Abends 8 Uhr** im Gesellschaftszimmer der „Stantia" statt. Alle Wahlberechten sind dazu eingeladen.

Düsseldorf, den 12. Oct. 18

Das Com

Stadttheater in Düsse

Mittwoch den 13. Octb.: 35. nements-Vorstell.: **Das lager zu Granada.** 2 Acten von Carl Freihern Braun. Musik von Co Kreutzer. Nach dem 1. Pas de Valse, getanzt v Damen Waky, d'Arnay Rensky. — Tarantelle, von Fräulein Striegel. — pas de deux sérieux, von den Damen Dora und Grube. Zum Pas comique, getanzt v Damen d'Arnay und — Mazurque, getanzt von Dora Weykopf. — Pas s getanzt von den Damen und Grube. **Kleine** Donnerstag den 14. Oct. 38. Vorstellung. Zum letzten dieser Saison. **Diane, zweite Frau. Kleine** Freitag den 15. Oct. 37. Vorst. **Wilhelm Tell Mittel Preise.**

In Vorbereitung: **Veilchenfresser.** Lustspiel Acten von G. von Moser.

Thalia-Theater in Düsse

Mittwoch den 13. October Zum 3. Male: Novität! **bar Bismarck, oder: diplomatische Großn** Novität! Genrebild in 1 A von H. Jahnke. **Die E bin.** Lustspiel in 1 A von J. F. Castelli. **Die Galathee.** Operette in von Franz von Suppé.

Donnerstag den 14. October. **Der Hauptmann von Schaarwache.** Lustspiel Acten von Rose. Sodann letzten Male: **Zehn Mä und kein Mann.** Operette in 1 Act von von Suppé.

Bergisch-Märkische B

Düsseldorf den 13. Oct. 1

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	
Amsterdam . .	k.S.	169 10	1
	2M.	—	
Augsburg . . .	k.S.	—	
	2M.	—	
	M.	—	
		—	
London	k.S.	20 34	
	M.	—	
Antwerpen		80 80	
Brüssel		—	
		—	
Paris	k.S.	80 70	
	2M.	—	
	2M.	—	
	k.S.	—	
Newyork Gold	k.S.	4 25	
„ Pap.	k.S.	3 80	

Disconto auf preuß. Bankplätz

Geld-Course.	Briefe.
Pr. Friedrichsd'or	—
Ausländ. Pistolen	—
Napoleond'or . . .	—
Fünffrancs	—
Brab. Kronen. . .	—
Engl. Souvereien	—
Amerik Couponsin	—
Newyork in Gold.	—

Neußer Fruchtpre

Telegraphische Depesche
13. Oct.

Weizen	1. Qualität,	
	2. „	
	„	
Roggen	1. „	
	2. „	
Gerste		
Sommergerste		
Buchweizen		
Hafer		
Rübsamen 100 Kil.		
Rüböl 100 Kil.		
Kartoffeln		
Heu 100 Kil.		
Stroh 100 Kil.		
Rüböl per 100 Kil.		
do. Faßweise		
Preßkuchen per 100 Kil.		
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000		

Kleien à 50 Kil. 5 M. —
Vorschuß 80 Mark. —
Zufuhr 180 Sad.